

A r b e i t s h i l f e n

Billy Elliot – I will dance



Katholisches Filmwerk

Billy Elliot – I will dance

Großbritannien 2000,
Spielfilm, 106 Min. (DVD, VHS)

Produktion: United International Pictures GmbH /
Universal Film

Regie: Stephen Daldry

Produzenten: Greg Brenman, Jon Finn

Drehbuch: Lee Hall

Kamera: Brian Tufano, B.S.C.

Schnitt: John Wilson

Musik: Stephen Warbeck

Choreographie: Peter Darling

Darsteller: Jamie Bell (Billy Elliot), Gary Lewis (Vater),
Julie Walters (Mrs. Wilkinson), Jamie Draven (Bruder Tony),
Stuart Wells (Freund Michael) u. a.

FSK: ab 6, Empfehlung: ab 10 Jahren

Kurzcharakteristik

Nordengland 1984: In Dunham streiken die Bergarbeiter, um die Kohlenminen vor der Schließung zu retten. Auch der Witwer Jackie Elliot steht mit seinem erwachsenen Sohn Tony in der Streikpostenkette. Seinen elfjährigen Sohn Billy schickt er zum Boxen, damit er ein „richtiger Mann“ wird. Als wegen des Streiks Billys ungeliebtes Boxtraining und der Ballettunterricht in der gleichen Turnhalle stattfinden, entdeckt der Junge sein Interesse am Tanz und nimmt heimlich am Ballettunterricht teil. Als sein Vater davon erfährt, tobt er und verbietet Billy jeglichen weiteren Unterricht. Die resolute Tanzlehrerin Mrs. Wilkinson erkennt Billys Talent und bietet ihm Einzelunterricht an. Sie ermutigt ihn sogar zur Bewerbung an der Royal Ballett School in London. Trotz gelegentlicher Verzögerung verfolgt Billy konsequent sein Ziel. Dabei muss er sich mit den Männlichkeits-Vorstellungen seines Umfelds und seinen internalisierten Vorurteilen – „Tänzer sind schwul.“ – auseinandersetzen. Als er vom Vater beim nächtlichen Üben in der Turnhalle erwischt wird, kann er ihn von seinen außerordentlichen Fähigkeiten überzeugen, so dass Herr Elliot bereit ist, alles zu tun, um Billy die Reise nach London zum Vortanzen zu ermöglichen. Billy besteht die Aufnahmeprüfung an der Royal Ballett School. Der lange Bergarbeiterstreik – von brutalen Polizeieinsätzen begleitet – endet für die Arbeiter und ihre Gewerkschaft mit einer Niederlage.

Einsatzmöglichkeiten

Schule (Klassen 5–13)

Fächer: Religion / Ethik / Sozialkunde (Politische Bildung) / Deutsch

Themen:

- Identitätsfindung, Selbstverwirklichung, eigener Lebensentwurf
- Familienkonflikte, Väter und Söhne, Erziehungsstile
- Geschlechterrollen, Männerbilder
- Wünsche, Träume
- Freundschaft
- Kreativität, Ausdruck von Gefühlen
- Soziale Konflikte, Arbeitskampf, Solidarität, Armut
- Normen, Traditionen, Vorurteile, Befreiung
- Tanz (klassisches Ballett und Stepptanz)

Außerschulische Jugendarbeit

- Themen wie: Geschlechterrollen, Männerbilder, Identität, Selbstverwirklichung
- Medienpädagogik: Filmvergleich, z. B. mit anderen sozialkritischen Komödien aus England (z. B. „Brassed off“) oder mit anderen Filmen über die Identitätsfindung von Jugendlichen (z. B. „Jenseits der Stille“); Funktion von Filmmusik analysieren
- Tanz-Workshop: Theorie und Praxis (klassisches Ballett und Stepptanz, z. B. in Kooperation mit einer Ballettschule)

Erwachsenenbildung (u. a. Männerarbeit)

- Themen wie: Väter und Söhne, Männerbilder, Homosexualität, Sozialisation
- Familienkonflikte, Erziehungsstile
- Selbsterfahrungs-Seminare: Zu seinen Gefühlen stehen bzw. seine Gefühle ausdrücken, Tanz, Körperarbeit

Inhalt

Der Film *Billy Elliot* ist den Formaten VHS und DVD für die Bildungsarbeit verfügbar. Für die DVD wurde er in 18 Kapitel aufgeteilt:

1. Filmvorspann
2. Kein geborener Boxer
3. Ballettunterricht
4. Ein unmännlicher Wunsch

5. Ende der Geheimniskrämerei
6. Das Angebot
7. Privatstunden
8. Der Geist
9. Tonys Verhaftung
10. Verpasste Chance
11. Weihnachten
12. Stolz und Trotz
13. Die Entscheidung
14. Das Vortanzen
15. Ein paar Fragen
16. Der Brief
17. Billys große Nacht
18. Abspann

Die Inhaltsangabe

ist nach der Kapiteileinteilung gegliedert:

1. Filmvorspann (bis 6. Minute): Durham Coalfield, North East England 1984. Billy Elliot legt eine Platte auf und hüpfert auf seiner Matratze. Er bereitet in der Küche das Frühstück für seine Großmutter, entdeckt ihr leeres Bett und rennt aus dem Haus. Die verwirrte alte Frau findet er unweit einer großen Straße. Zu Hause schimpft ihn sein Bruder Tony, weil er dessen Platten gespielt hat. Tony bricht auf, um zu den Streikposten zu gehen. Billy klimpert auf dem Klavier herum. Sein genervter Vater verlangt von ihm, dass er aufhört. „Mum hätte mich gelassen“, sagt Billy und schaut zum Foto der verstorbenen Mutter.
2. (6.–8. Min.): Michael versucht seinen Freund Billy davon abzuhalten, zum Boxtraining zu gehen. In der Turnhalle erklärt George, der Boxtrainer, dass aufgrund des Streiks der Ballettunterricht vom normalen Übungsraum in den hinteren Teil der Turnhalle verlegt worden sei. Als Billy im Ring steht, wirkt er abwesend, und auch ein Anfeuerungsruf seines Vaters („Billy, schlag zu“) kann nicht verhindern, dass der Junge durch einen gezielten Kinnhaken zu Boden geht. Am Ende des Boxunterrichts fordert der Trainer Billy auf, am Sandsack noch weiter zu üben.
3. (8.–14. Min.): Billy ist so sehr vom Ballettunterricht fasziniert, dass er sich am Sandsack zu den Kommandos der Lehrerin bewegt. Wie von George gewünscht, bringt er Mrs. Wilkinson, der Ballettlehrerin, den Schlüssel zum Abschließen der Halle. Ihre Tochter Debbie ermuntert Billy, bei den Übungen mitzumachen. Mrs. Wilkinson

fordert ihn auf, seine Stiefel gegen Ballettschuhe auszutauschen. Sie erkennt sofort, dass Billy hervorragende körperliche Voraussetzungen besitzt, um Tänzer zu werden. Auf dem Heimweg spricht sie ihn an („Du schuldest mir 50 Pence“) und fragt, ob er weitermachen möchte. In Billys Fantasie erscheint eine Tanzszene aus einem Film („Top Hat“ 1935) mit Fred Astaire. Seine verstorbene Mutter mochte diesen Tänzer, wie Billy von seiner Großmutter erfährt, als die beiden zum Friedhof gehen.

4. (14.–22. Min.): Debbie versucht Billy klarzumachen, dass viele Jungen Ballett tanzen und nicht nur Schwule, wie Billy meint. Trotz Bedenken geht Billy wieder zum Ballettunterricht und steht etwas verloren und ungelenk in der Mädchengruppe. Ihm ist noch nicht klar, dass ein künftiger Tänzer sehr viel üben muss. Er erklärt Mrs. Wilkinson, dass er sich wie ein Mädchen vorkomme. Seinen misstrauischen Vater lässt er im Glauben, dass er nach wie vor zum Boxen gehe. Nur Michael, seinem besten Freund, vertraut er sein Geheimnis an. Im Bücherbus kauft Billy ein Ballettlehrbuch und übt heimlich im Badezimmer. Die schnellen Drehungen misslingen zunächst noch. Billy lässt sich nicht entmutigen und tanzt fröhlich auf der Straße.
5. (22.–31. Min.): George, der Boxtrainer, erzählt Billys Vater, dass Billy seit Monaten nicht mehr zum Boxtraining gekommen sei. Tony legt sich im Supermarkt mit einem Streikbrecher an. Billy verlässt am Morgen ohne Frühstück das Haus und geht zum Ballettunterricht. Sein Vater erscheint wutentbrannt in der Turnhalle und fordert Billy auf, sofort mitzukommen. Zu Hause kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung. Der Vater findet Ballett nur für Mädchen (oder Schwule) geeignet, nicht für einen „richtigen“ Jungen. Wütend packt er Billy, dieser reißt sich los und agiert auf der Straße seinen Ärger in Form eines Tanzes aus (Musik: „Children of the Revolution“). Billy besucht Mrs. Wilkinson und erzählt ihr, dass sein Vater ihm verboten habe, zum Balletttraining zu gehen. Im Kinderzimmer analysiert Debbie scharfzünftig die Ehekrise ihrer Eltern. Ihre Mutter erteile Ballettunterricht, weil sie unausgefüllt sei.
6. (32.–36. Min.): Im Auto sitzend, spricht Mrs. Wilkinson Billy an und schlägt ihm vor, sich für die Royal Ballet School zu bewerben. Dazu müsse er in Newcastle zum Vortanzen erscheinen. Die beiden vereinbaren, dass Mrs. Wilkinson Billy kostenlosen Einzelunterricht erteilt. „Sie

stehen doch nicht auf mich?“, fragt er sie verschmitzt. Als er seinen Freund Michael besucht, findet er ihn in Mädchenkleidern vor. Billy erzählt ihm von seiner Zukunftsperspektive, die mit der Trennung von seiner Familie verbunden sei.

7. (37.–46. Min.): Am Abend treffen sich Mrs. Wilkinson und Billy zum Ballettunterricht in der Turnhalle. Billy ist beim Gedanken an seine verstorbene Mutter emotional sehr berührt. Er hat einen Brief von ihr mitgebracht, den er auswendig kennt. Die Lehrerin und ihr Schüler tanzen gemeinsam zu einer fetzigen Musik. In der Nacht kommt es zwischen Tony und seinem Vater zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung, weil sich der junge Mann zu einer Sabotageaktion aus dem Haus schleichen will. Am nächsten Tag ist Mrs. Wilkinson nicht zufrieden mit Billys Tanzkünsten. Er weigert sich, das zu tun, was sie ihm sagt, und versteckt sich in der Toilette. „Ich will nicht zu Ihrem beschissenen Vortanzen! Ich soll es nur für Sie tun, weil Sie eine Niete sind. Hacken Sie nicht auf mir herum, nur weil Sie Ihr mieses Leben verpfuscht haben!“ Mrs. Wilkinson gibt Billy eine Ohrfeige. Er weint und sie nimmt ihn in den Arm.
8. (46.–52. Min.): Bei einem Ausflug mit Mrs. Wilkinson lernt Billy Tschaikowskys Ballettmusik „Der Schwanensee“ kennen. Als er zu Hause in der Nacht zum Kühlschrank geht, taucht die tote Mutter als Geist auf. Am nächsten Tag reagiert Billy mit einer ausweichenden Antwort, als Debbie ihn fragt, ob er sie mag.
9. (52.–55. Min.): In der Stadt ist die Hölle los. Ein riesiges Polizeiaufgebot geht gegen die streikenden Bergarbeiter vor. Tony wird von Polizisten verfolgt und verhaftet. Am nächsten Tag geht Billy mit seinem Vater zur Gerichtsverhandlung. Er versäumt dadurch seinen Termin mit Mrs. Wilkinson und das Vortanzen in Newcastle.
10. (56.–61. Min.): Die enttäuschte Mrs. Wilkinson sucht Billy zu Hause auf, um seinem Vater klar zu machen, dass man Billys Talent eine Chance geben muss. Sie stößt auf Unverständnis und wird von dem wütenden Tony beleidigt. Billy ist von der engstirnigen Haltung seiner Familie entsetzt. Im Hof und auf der Straße lässt er seinem Ärger in Form eines Tanzes freien Lauf.
11. (61.–64. Min.): An Weihnachten zertrümmert der Vater das Klavier seiner verstorbenen Frau, um das Holz im Kamin zu verheizen. Michael wärmt die Hände seines frierenden Freundes Billy und zeigt ihm seine Sympathie.

Billy: „Bloß weil ich Ballett mag, bin ich doch kein Schwuler!“

12. (64.–68. Min.): Billy und Michael brechen mitten in der Nacht in die Turnhalle ein. Billy erklärt seinem Freund grundlegende Ballettübungen. Vom Boxtrainer informiert, taucht Billys Vater in der Halle auf, um seinen Sohn zur Rede zu stellen. Statt sich auf ein Wortgefecht einzulassen, zeigt Billy seinem Vater seine Tanzkünste. Zum ersten Mal sieht der alte Herr, wie begabt sein Sohn ist.
13. (69.–77. Min.): Von seinen Gefühlen überwältigt, beschließt Billys Vater, alles zu tun, um Billys Fahrt zum Vortanzen zu finanzieren. Er besucht Mrs. Wilkinson, um den Preis zu erfahren. Am nächsten Tag steigt er mit Streikbrechern in den Bus, der sie zur Arbeit bringt. Eine aufgebrachte Gruppe Streikender attackiert den Bus. Als Tony seinen Vater unter den Streikbrechern entdeckt, versucht er ihn von seinem Tun abzuhalten. Schließlich lässt sich Tony überzeugen, dass man seinem Bruder eine Chance geben muss. Zu Billys Unterstützung plündert der Boxtrainer die Vereinskasse, und der Vater verkauft den Schmuck seiner verstorbenen Frau. Er begleitet seinen Sohn auf der Busreise nach London.
14. (77.–83. Min.): Vater und Sohn betreten die noble Royal Ballet School, eine ihnen sehr fremde Welt. Der von der Aufnahme-prozedur genervte und von seiner Unsicherheit gequälte Billy möchte am liebsten abhauen. Als ihn nach dem Vortanzen ein einfühlsamer Junge aufmuntern möchte, schlägt ihn Billy mit einem Fausthieb nieder und brüllt: „Du schwule Sau!“
15. (83.–87. Min.): Vater und Sohn sitzen vor der Aufnahme-kommission. Wegen seines aggressiven Verhaltens erhält Billy eine Rüge. Vater und Sohn reagieren verlegen auf die Fragen der Kommission. Der Vater bekennt, dass er voll und ganz hinter seinem Sohn stehe. Billy findet zum Schluss doch noch Worte für die Gefühle, die er beim Tanzen hat.
16. (87.–97. Min.): Endlich trifft der langersehnte Brief der Londoner Royal Ballet School ein. Die Familie sitzt gespannt in der Küche. Billy hat sich mit dem Brief in ein Nebenzimmer zurückgezogen. Schließlich hält es sein Vater nicht mehr aus und fragt seinen Sohn nach dem Ergebnis. Mit Tränen in den Augen erklärt Billy, dass er angenommen worden sei. Als der Vater freudestrahlend in die Turnhalle stürmt, trifft er die Kumpel in Trauerstimmung. Der Streik ist zu Ende, die Gewerkschaft hat ka-

- pituliert. Vater und Sohn albern miteinander herum, ihr Verhältnis ist nun entspannt und von großer Sympathie getragen. Billy verabschiedet sich von Mrs. Wilkinson. Ebenso von seinem Freund Michael, mit einem Kuss auf die Wange. Vater und Bruder begleiten Billy zum Bus.
17. (97.–100. Min.): Ein Zeitsprung von über zehn Jahren. Billys Vater und Tony erreichen in letzter Minute das Londoner West-End-Theater zu einer Aufführung von „Der Schwanensee“. Neben ihnen sitzt ein sehr feminin aussehender junger Mann. Er stellt sich als Michael, Billys Freund aus Kindertagen, vor. Das Licht geht aus und Billy, nun 25 Jahre alt, betritt die Bühne und setzt zum Sprung an. Er hat es geschafft.
18. (100.–106. Min.): Abspann. Eine Rückblende führt den Zuschauer vom erwachsenen Billy zurück zum am Film-anfang gezeigten jugendlichen Billy, der auf der Matratze hüpf (Musik: „Ride a white swan“).

Gestaltung

Der Film erzählt seine Geschichte auf geradlinige Art ohne Rückblenden. Im Mittelpunkt steht Billy Elliot, der jugendliche „Held“, der sich aus einem schwierigen sozialen Umfeld befreit und seinen Traum realisiert. Er ist Sympathieträger und Identifikationsfigur. Seine Schwierigkeiten decken sich mehr oder weniger mit existentiellen Erfahrungen der Zuschauer, die sie in ihrer Kindheit machten: der Kampf um Selbstverwirklichung und Anerkennung (z. B. durch den Vater), die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle, die Schwierigkeiten beim Erwachsenwerden, die Sehnsucht, aus der eigenen begrenzten Welt auszusteigen, die Ängste, die eigenen Wurzeln zu verlieren, Verarbeitung von Verlusten (Tod eines Angehörigen), Umgang mit Gefühlen (Wut spüren). Dem Regisseur Daldry gefiel die im Film erzählte Geschichte wegen ihres universellen Themas. Hinter den im Film dargestellten allgemein menschlichen Konflikten steckt ein bewährtes Schema. Der Buchautor Christopher Vogler hat analysiert, dass fast allen großen Publikumserfolgen eine archetypische Struktur zugrunde liegt. Diese Film-Geschichten bestehen „im Grunde aus einer Hand voll stets wiederkehrender Bauelemente, die uns auch in Mythen, Märchen, Träumen“ begegnen. „Der Oberbegriff für all diese Bauelemente lautet: die Reise des Helden“ (C. Vogler: Die Odyssee des Drehbuchschreibers, Frankfurt 1997, Zweitausendeins). Der Held, der zunächst in der „gewöhnlichen Welt“ lebt, steht

plötzlich vor einer Herausforderung oder muss sich auf ein Abenteuer einlassen. Ist die Berufung erst einmal an den Helden ergangen, reagiert er nicht selten mit Weigerung. An diesem Punkt tritt in vielen Storys der Mentor (weiser alter Mann / weise alte Frau) in Erscheinung. Die Aufgabe des Mentors besteht darin, den Helden auf die Begegnung mit dem Unbekannten vorzubereiten. Hat der Held die erste Schwelle überschritten, begegnen ihm Proben, Verbündete und Feinde. Der Held nähert sich der geheimsten Höhle, wobei er eine zweite Schwelle überschreiten muss, und hat dann die äußerste Prüfung zu bestehen. Er nimmt die Belohnung an sich und ist auf seinem Rückweg in die gewöhnliche Welt Verfolgungen ausgesetzt. Dieses unvollständig skizzierte Mythen-Schema lässt sich auch auf die moderne Welt übertragen und bildet in abgewandelter Form das Gerüst für den Film *Billy Elliot*.

Der Film *Billy Elliot* präsentiert dem Zuschauer seine Geschichte als Kino der großen Gefühle. Dabei vermeidet er Pathos und Hollywood-Sentimentalitäten sowie modische coole Ironie. Vor allem eine Figur, Billys Vater, ist Träger großer Gefühle: Herr Elliot ist ein durch die Trauer um seine Frau und die materielle Not verhärteter und verhärmter Mann, der sich von seinen widerspenstigen Söhnen zu Wutanfällen provozieren lässt, der von Billys Tanzleidenschaft zunächst angewidert und dann gerührt ist, der seinem Sohn zuliebe vom Arbeitskämpfer zum Streikbrecher mutiert und dabei in Tränen ausbricht.

Dem Film *Billy Elliot* gelingt es in besonderem Maße, die Gefühle des Zuschauers zu stimulieren, indem er eine individuelle Entwicklungsgeschichte mit einer kollektiven Erfahrung, mit der Geschichte des Arbeitskampfes der Bergarbeiter im Jahre 1984, verbindet. Diese Grundkonstellation bestimmt auch die Struktur des Films: Oft wird mit Parallel-Montagen gearbeitet. So taucht an mehreren Stellen neben einer kurzen Szene vom Ballettunterricht unvermittelt eine Szene aus dem Arbeitskampf (z. B. von den Streikposten) auf.

Der ganze Film lebt von (polaren) Spannungen, von Widersprüchen:

- Welt der Arbeiterklasse und bürgerliche Kultur (z. B. Ballett)
- männliches und unmännliches (weibliches bzw. schwules) Verhalten
- Die Wünsche des Jugendlichen Billy und die Anschauungen seines Vaters

- Die Realisierung eigener Wünsche und die Rücksichtnahme auf die Familie
- Gegensätze im Charakter: Billy kennt sowohl Sensibilität als auch Aggressivität, er hat weiche und harte Züge.

Ein Beispiel, wie es dem Regisseur gelingt, den Zuschauer in Bann zu ziehen: In der Sequenz am Ende des Kapitels 4 arbeitet er mit schnellen Schnitten und Parallel-Montage sowie Humor: Kontrastiert werden Szenen aus dem Ballettunterricht mit Übungsversuchen zu Hause, wobei Billy im Badezimmer kleine Missgeschicke passieren. Durch Zeitraffung wird suggeriert, dass Lernfortschritte erkennbar sind (die 33 Einstellungen sind jeweils nur wenige Sekunden lang und wechseln zwischen den beiden Handlungsarten). Die Sequenz erreicht ihren Höhepunkt in einer von mitreißender Musik getragenen Tanzszene auf der Straße.

Der Konflikt zwischen Billy und seinem Vater erhält eine Zuspitzung, weil Billy seinen ungewöhnlichen Wunsch auch noch zu einem unpassenden Zeitpunkt – der Zeit eines langen, aussichtslosen Arbeitskampfes – äußert. Was muss der Junge denn tanzen, wenn es um die Existenz geht, fragen sich Vater und älterer Bruder.

Den schärfsten Kontrast des ganzen Films findet sich in der Szene (Kap. 16), als der euphorisch gestimmte Vater in der Turnhalle erscheint und den deprimierten Streikenden den Erfolg seines Sohnes verkündet. Dem Aufstieg des Einzelnen (die Aufnahme an der Royal Ballet School) wird die Niederlage des Kollektivs gegenübergestellt. Doch bei genauerer Betrachtung zeigen sich auch Gemeinsamkeiten: Mit dem Streikende zerfällt die verschworene Gemeinschaft der Bergleute, und Billy wird durch den Besuch der Londoner Ballettschule aus seiner Gemeinschaft, seinem Milieu, herausgerissen.

Der Film enthält ein zentrales symbolhaftes Bildmotiv, das mehrfach (in Variationen) auftaucht: In der Bildmitte befindet sich eine Straße, die direkt ins Blaue (Meer und Himmel) führt, an den Bildrändern stehen die eng aneinander gebauten kleinen Backsteinhäuser der Bergarbeiter. Das Bild drückt eine Aufbruchstimmung aus, steht für das Gefühl von Freiheit, für die Sehnsucht nach einer anderen Welt. Dieses Motiv findet sich allerdings vor allem gegen Ende des Films. Vorher dominieren die Backsteinwände, die dem Bewegungsdrang des Jungen Einhalt gebieten.

Für die sich verändernde Nähe und Distanz zwischen Vater und Sohn findet der Regisseur ebenfalls eindrucksvolle Bilder: In der Turnhalle erscheint der Vater zweimal hinter einer

Wand aus Glas und Gittern, zum ersten Mal, als er seinen Sohn beim Boxen anfeuert (2) und zum zweiten Mal, als er ihn aus dem Ballettunterricht entfernt (5). In der Weihnachtszeit stehen sich die beiden Elliots in der nächtlichen Turnhalle (12) Auge in Auge gegenüber. Billy löst die gespannte Situation, indem er seinem Vater seine Tanzkünste zeigt. Vor der Prüfungskommission der Royal Ballet School (15) sitzen Vater und Sohn wie zwei Verbündete nebeneinander auf einer Bank. Kurz vor Billys Abschied hocken Vater und Sohn auf einer Umzäunung (16), sie fallen zu Boden, der Junge liegt auf seinem Vater und es kommt zu einer liebevollen Umarmung. Zum ersten Mal findet ein unbefangener körperlicher Kontakt zwischen den beiden statt.

Eine zentrale Rolle im Film spielt die Musik. Sie ist die Basis für Billys grandiose Tanzszenen, sie illustriert seine Gefühle und emotionalisiert den Zuschauer, sie kommentiert die Handlung, z. T. mit humorvollem Augenzwinkern. Wenn Billy wütend ist, weil er sich über seinen engstirnigen Vater geärgert hat, untermalt der Pop-Song „Children of the Revolution“ (von T. Rex) seine aggressiven Tanzschritte, gleichzeitig schafft die Musik auch ein wenig ironische Distanz, denn Billy ist zwar aufmüpfig, aber kein „Kind der Revolution“. Wenn einige Takte aus Tschaikowskys „Der Schwanensee“ erklingen (8), so drückt dies Billys Sehnsucht nach der Welt des Balletts aus, doch zeigen die Bilder ein kühles Ambiente aus Technik und Industrie. Der Regisseur zeichnet sich auch hier durch eine realistische Haltung aus, die nie in romantische Schwärmerei abgleitet. Der brutale Polizeieinsatz (9) gegen die Streikenden wird mit dem Song „London calling“ (von The Clash) kommentiert. Dies signalisiert, dass die Regierung in London die Polizeiaktion zu verantworten hat. Gleichzeitig ereilt auch Billy ein „Ruf“ aus London: Er hat einen Termin zum Vortanzen. Der Pop-Song „Ride a white swan“ (von T. Rex) am Ende des Films ist ein ironischer (und proletarischer) Kontrast zum klassischen „Der Schwanensee“.

Interpretation

Der Film spielt im Jahre 1984 und verweist auf einen wichtigen Einschnitt in der britischen Geschichte. Seit 1979 regierte die konservative Premierministerin Margret Thatcher. Sie initiierte Gesetze, welche die Macht der Gewerkschaften drastisch beschränkten. Als die Regierung und die staatliche Kohlegesellschaft 1984 beschlossen, zwanzig – nach ihrer Meinung unrentable – Kohlegruben zu schließen, kam es zu

einem landesweiten Streik, der das ganze Jahr über dauerte. 1985 gab die Bergarbeitergewerkschaft (National Union of Mineworkers) den Kampf auf. Die Regierung hatte keine ihrer Forderungen erfüllt. Die Gewerkschaften mussten außerdem einen Schwund ihrer Mitgliederzahlen hinnehmen, ein Ergebnis der hohen Arbeitslosigkeit und des schrumpfenden Industriesektors. Dieser Strukturwandel lässt sich an folgenden Zahlen ablesen: 1947 produzierten etwa 900 Zechen mehr als 200 Millionen Tonnen Kohle, Ende 1992 blieben nur noch etwa 50 Zechen übrig, die 84 Millionen Tonnen Kohle förderten.

Lee Hall, der Drehbuch-Autor des Films *Billy Elliot*, kennt aus eigener Anschauung die sozialen Verhältnisse in Nordengland und fand seinen Fluchtweg aus der Enge, indem er zu schreiben anfang. Für ihn war der Bergarbeiterstreik von 1984 eine prägende Erfahrung: „Es war ein Klassenkampf, bei dem der Staat mobil gegen eine kleine Gruppe von Leuten heranging. Dies hinterließ bei mir eine Entrüstung, die meine Arbeit sehr beeinflusste“ (Presseheft zum Film). Inspiriert durch diese Erfahrungen und Interviews mit Tänzern, die genau so wie Billy aus kleinen Städten kamen, schrieb er das Drehbuch. *Billy Elliot* steht in der Tradition der britischen Filme der 90er Jahre, die ihre sozialkritischen Geschichten aus der Perspektive der Arbeiter (und für sie Partei ergreifend) und mit Mitteln des Humors erzählen: z. B. „Brassed Off – Mit Pauken und Trompeten“ (Mark Herman, 1996), „The Full Monty – Ganz oder gar nicht“ (Peter Cattaneo, 1997/98).

Der junge Billy Elliot entwickelt ein für sein soziales Umfeld ungewöhnliches Interesse am Ballett. Der Film betont dies, indem er die Welt der Arbeiterklasse und die Welt (bzw. Kultur) des Bürgertums als Gegensätze erscheinen lässt: Tony Elliot bezeichnet die Ballettlehrerin Mrs. Wilkinson als „Mittelstandsziege“. Als Billy und sein Vater zur Aufnahmeprüfung bei der Royal Ballet School erscheinen, wirken die beiden wie Fremdkörper, wobei der Vater seinen Sohn mit Arbeiterstolz in das noble Gebäude führt. Sie sind von den Fragen der Aufnahmekommission irritiert, denn diese spricht eine andere Sprache als die Elliots. Die beiden sind – im Unterschied zu Angehörigen der Mittelschicht – es nicht gewohnt, Gefühle und Erfahrungen mit rhetorischem Aufwand zu verbalisieren.

Erst am Ende des Films findet die Versöhnung zwischen den beiden sozialen Schichten statt: Billy, der aus der Arbeiterklasse stammt, ist ein erfolgreicher Balletttänzer geworden, und bei seiner Ballettpremiere tauchen sein Vater und Bruder

zum ersten Mal in einem „Tempel“ der „bürgerlichen“ Kultur auf. Allerdings gab es in der Familie Elliot schon früher eine Begegnung mit bürgerlicher Kultur: Die Großmutter nahm am Ballettunterricht teil, und die Mutter spielte Klavier.

Billys Vater will zunächst nicht, dass sein Sohn Balletttänzer wird, weil dieser Beruf nicht in seine traditionellen Denkschablonen passt und weil er Angst hat, dass sich sein Sohn von ihm entfremdet und er ihn verliert. Billy behauptet sich gegen seinen autoritären Vater und nimmt trotz dessen Verbots heimlich am Ballettunterricht teil. Dabei wird er immer wieder mit der Frage konfrontiert, inwiefern er auf seine Familie, die in einer existentiellen Krise steckt, Rücksicht nehmen muss. Auch wenn er gelegentlich verzagt ist und Angst vor der eigenen Courage hat, hält er hartnäckig das anstrengende Training durch und verliert sein Ziel nicht aus den Augen, selbst wenn er den ersten Vortanz-Termin versäumt. Es gelingt ihm schließlich, sogar seinen Vater von seinem Talent zu überzeugen. Billy ist sich bewusst, dass er für seine Tänzer-Ausbildung einen hohen Preis bezahlt: Er muss seine Familie und seine vertraute Umgebung verlassen. Dazu gehört auch sein Schulfreund Michael, der wie er ein Außenseiter ist. In ihm hatte Billy immer einen verständnisvollen Gesprächspartner. Ohne die großzügige Unterstützung durch seine Ballettlehrerin hätte Billy nie sein Ziel erreicht. Doch ist Mrs. Wilkinsons Engagement nicht ganz ohne Eigennutz. Sie kompensiert dadurch ihren Ehe-Frust und ihren eigenen gescheiterten Lebens Traum. Als ehrgeizige Lehrerin möchte sie Billys künstlerisches Potential zur Entfaltung bringen und packt ihren Schüler hart an. Sie behandelt ihn nicht wie ein Kind, sondern wie einen Erwachsenen.

Billy entfernt sich vom Lebensentwurf, den ihm sein Vater anbietet, doch nur unwesentlich von dessen Männlichkeitsbild und dem seines sozialen Milieus. Billy lässt sich zwar von Debbie überzeugen, dass nicht alle Balletttänzer schwul sind, doch seine schwulenfeindlichen Vorurteile behält er. Vor allem Michael gegenüber muss er immer wieder betonen, dass er nicht schwul ist, und bei der Aufnahmeprüfung in der Royal Ballet School beschimpft er einen Mitbewerber als „schwule Sau“.

Billys eigene sexuelle Disposition interessiert den Regisseur aber nicht weiter. Billy wehrt sowohl Debbies kecke Avancen als auch Michaels schüchterne Annäherungsversuche ab. Alles, was er will, ist tanzen. Im Tanz sublimiert er seinen pubertären Übermut und seine Aggressionen gegen die Enge der häuslichen Verhältnisse.

Ansätze zum Gespräch

- Wieso stößt Billys Interesse am Ballett auf Unverständnis?
- Warum hindert Herr Elliot seinen Sohn daran, Balletttänzer zu werden?
- In welcher Weise sollten Eltern auf den Lebensweg ihrer Kinder Einfluss nehmen? Wie weit reicht die Verantwortung der Eltern?
- Bei welchen Hobbys/Freizeitaktivitäten von Kindern/Jugendlichen ist die Beteiligung der Eltern unerwünscht? Aus welchen Gründen?
- Welche Eigenschaften sind „typisch“ männlich, welche „typisch“ weiblich? Wie verhält sich ein „richtiger“ Mann?
- Wie kommt es, dass Kinder und Jugendliche häufig das Wort „schwul“ benutzen, wenn sie einen Jungen diskriminieren wollen? Vgl. hierzu Hans-Joachim Lenz, der versucht, die Entstehung von Homophobie zu erklären: „In der auf Konkurrenz beruhenden Männergesellschaft sind differenzierte Gefühle zwischen Männern nicht erlaubt. Nähe zwischen Männern wird mit (genitaler) Sexualität verwechselt und folglich homosexuell aufgeladen. Dieser im Alltag gängige sexualisierte Blick bestimmt sich über die Abwehr gleichgeschlechtlicher Erotik und ihrer entwertenden Denunziation als ‚nicht-männlich‘ bzw. als ‚weiblich‘.“ (H.-J. Lenz: Täter sind Männer und Frauen ... S. 188, in: Haydar Karatepe, Christian Stahl (Hg.): Männersexualität, Hamburg 1993, rororo 1690). Viele der sich als heterosexuell definierenden und lebenden Männer haben auch homosexuelle Anteile, die sie jedoch unterdrücken. „Je mehr eigene homosexuelle Anteile man verdrängt, desto stärker muss gegen die nicht gelebten Impulse gekämpft werden und der Kontakt mit homosexuell lebenden Menschen verunsichern und ängstigen.“ (Folke Keden-Obrikat: Homosexualität – Ich bin, wie ich bin. Unterrichtseinheit aus der Reihe: Religion betrifft uns 1/1999, Verlag Bergmoser + Höller, Aachen)
- Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede zeigen sich in den Charakteren von Billy Elliot und seinem Vater?
- Welche Rolle spielt die verstorbene Frau Elliot für die Familie?
- Warum reagiert Billy auf die Freudenbotschaft, dass er an der Royal Ballet School angenommen worden ist, mit einer Trauermiene?
- Welche Motivation hat Mrs. Wilkinson, Billys Talent zu fördern?

- Worin ist die Freundschaft zwischen Billy und Michael begründet? Was schätzt der eine an dem anderen?
- Warum beschimpft Tony Mrs. Wilkinson als Mittelstandsziege?
- Wie kommt es, dass Vater und Sohn bei der Befragung vor der Kommission der Royal Ballet School mit Verlegenheit reagieren?
- Wodurch gelingt es Billy, dass er sich aus ungünstigen sozialen Verhältnissen befreit und den Aufstieg zum gefeierten Balletttänzer schafft?
- Welche Haltung nimmt der Film zu den existentiellen Problemen der Bergarbeiter ein?
- Was mag die Filmautoren bewogen haben, Billys Selbstverwirklichungsgeschichte mit dem erfolglosen Bergarbeiterstreik zu verknüpfen?

Kreative Übungen: Sich zu verschiedenen Musikstücken bewegen und dabei durch Gesten Gefühle ausdrücken. Zu Musikstücken (abstrakte) Bilder malen.

Die DVD enthält als Bonus-Material neben dem Trailer und Informationen über die Schauspieler, den Regisseur und die Produktion eine ausführliche Dokumentation („Billy Elliot: Breaking free“) über die Entstehung und den Inhalt des Films (in englischer Sprache).

Es kann zudem auf die englische und die deutsche Sprachversion des Films zugegriffen werden, zusätzlich stehen Untertitel in den folgenden Sprachen zur Verfügung: Englisch, Deutsch, Dänisch, Holländisch, Finnisch, Norwegisch, Schwedisch, Ungarisch und Polnisch.

Horst Kottke

Internet:

www.imdb.com

www.billyelliott.com

www.tigeraspect.co.uk/tigeraspectpictures/dancer.

Rezensionen:

- *Brug, Manuel*: Tanz Dich frei vom Kohlenstaub, in: Die Welt vom 29.11.2000.
- *Corinth, Ernst*: Tanz im Revier, in: HAZ vom 29.11.2000.
- *Ebeling, Dieter*: Der Traum vom Tanz, in: spiegel-online vom 28.11.2000.
- *Fleer, Cornelia*: Billy Elliot – I will dance, in: film-dienst 24/2000 (fd 34 566)
- *Kniebe, Tobias*: Auf die Fresse, in: Süddeutsche Zeitung vom 30.11.2000.
- *Niederer, Rolf*: Schwanensee über der Kohlengrube, in: NZZ vom 08.12.2000.
- *Olschowski, Petra von*: Feuer im Körper, in: Stuttgarter Zeitung vom 30.11.2000.
- *Pfirstinger, Rico / Krüger, Thorsten*: Billy Elliot, in: focus-online vom 30.11.2000.
- *Ders. / Caroline M. Buck*: Interview mit Stephen Daldry, in: focus-online vom 30.11.2000.
- *Rehfeld, Nina*: „Ballett ist doch was für Mädchen“, in: Die Welt vom 30.11.2000.
- *Sannwald, Daniela*: Tanz den „working-class“-Blues, in: Frankfurter Rundschau vom 01.12.2000.
- *Schülke, Claudia*: Wie ein elektrischer Funke, in: FAZ vom 30.11.2000.
- *Sterneborg, Anke*: Billy Elliot, in: epd Film 12/2000.

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 97 14 36 - 0 · Telefax: (069) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.